

TAREK LEITNER

WO LEBEN WIR DENN?

*GLÜCKLICHE ORTE.
UND WARUM
WIR SIE ERSCHAFFEN
SOLLTEN.*



APX

Brandstätter 

Tarek Leitner — WO LEBEN WIR DENN?

Tarek Leitner

WO LEBEN WIR DENN?

Glückliche Orte. Und warum wir sie erschaffen sollten.

Brandstätter 

INHALT

EINMAL UM DIE GANZE WELT – Ein Dramolett

BILDER UNSERER WELT – Eine Verwüstung

WIR LEBEN IM RAUME – Eine Überraschung

I. UNSERE VERFASSTHEIT

Die Erde in unserer Hand

Leben ohne Raumerfahrung

Die Aufhebung aller Grenzen

Der Antrieb durch Wirtschaft, Religion und Fortschrittsglauben

II. WIR VERZETTELN UNS

Klares Denken für klare Formen

Gebäude als laute Zwischenrufe

Verzetteln in der Landschaft – die Verhüttelung

III. WIR VERSCHWENDEN

Restflächen und Bodenvorrat

Wie viel Erde braucht der Mensch?

Ein Feld zurück

IV. WIR VERSCHWINDEN

Räume ohne Wesen

Der smarte Raum – Leben im Jetzt

Hausbesetzer – die Retter vor dem Verschwinden

V. WIR VERBLÖDEN

Partizipation als Beschäftigungstherapie

Umdeutung der Begriffe und Zeichen

BLICK IN DIE ENTFERNUNG – Eine Anregung

ANMERKUNGEN

EINMAL UM DIE GANZE WELT – Ein Dramolett

Ein Paar im Auto. Aus dem Radio: leise Karel Gotts titelgebendes Lied. Abfahrtsrampe der Autobahn. Hinter den nassen Scheiben ziehen verzerrt einige Leuchtreklamen vorbei. Zu erkennen sind schemenhaft die Logos von Möbelix, Deichmann, Grillhähnchen, IKEA, Aldi, XXXLutz, Shell, Fressnapf, Preispirat, Lidl, Kik, Norma, DM, Leiner, Burger King, Metro, OBI, Takko-Fashion, Rewe, Best Western, Bellaflora, Bipa, Hornbach, Matratzen Concord, Dunkin Donut, BP, Media Markt, Pagro Diskont, Libro, Bamboo, Cineplexx, Kika, Jello, H&M, Primark, C&A, Rewe, Möma, Conrad, Plus, Pizza Hut, S. Oliver, Esso, Erotikmarkt, Edeka, Hotel, Sonnenstudio, Mc Donalds, T€di, Berliner Döner, Tschibo, Saturn, Netto, V-Markt, Penny, Motel, Reifen.com und einem Würstelexpress.

Sie bremst am Kreisverkehr unvermittelt stark ab. Dadurch erwacht er am Beifahrersitz. Erregt.

- Ja, wo leben wir denn?
- Tut mir leid, ich wollte dich nicht wecken.
- Neinnein, ich meine: Was ist denn hier geschehen?
- Du meinst den neuen Baumarkt, der hier eröffnet hat?
- Aber ist denn diese Firma nicht gerade pleitegegangen?
- Das war eine andere.
- Dann wird dieser Markt hier, der mir noch viel größer zu sein scheint, sicher gute Chancen haben.
- Ja, er ist an einem Kraftort gebaut, heißt es. Wer sein Herz öffnet, öffnet auch seine Geldtasche.

- Aah – kann sich das denn rechnen?
- Nein, aber sie mussten den Platz besetzen, sonst wäre ein anderer gekommen. Außerdem macht er es den Menschen sicher und bequem.
- Sicher?
- Sie haben aus dem Wellblechbau immer ihr Auto im Blick.
- Das ist notwendig? Im Einkaufs-Paradies ...
- Es waren alle dafür. Die machen auch was mit Charity. Und man spart zwei Minuten Fahrt.
- Auf meine Kosten.
- Man parkt gratis. Außerdem haben sie hinter dem Parkplatz einen Vogelkundelehrpfad eingerichtet. Für die Kinder ...
- Das wird den Tourismus aber antreiben.
- Es ziehen doch alle weg. Da muss man groß denken.
- Na dann ...
- Wir könnten uns doch auch etwas im Grünen bauen, dann haben wir es weiter in die Stadt ...
- Das fehlt mir gerade noch. Ich habe die Welt noch nie so hässlich gesehen, dass es mich schmerzt. Das liegt an dem Buch, das ich neulich gelesen habe. Auf der Umschlagklappe sind gar keine Nebenwirkungen vermerkt. (Pause) Den verklag ich ...

BILDER UNSERER WELT – Eine Verwüstung



Noch nie haben wir uns derart intensiv gegen das Verschwinden aufgelehnt, und versuchen jedes Ereignis, jedes Antlitz, unsere ganze Lebensumgebung festzuhalten, beobachten die schönsten Momente, die herrlichsten Häuser, die Tanzaufführung unserer Kinder nicht mit den Augen, sondern live am Bildschirm des Smartphone. Es ist aber nur die digitale Welt, die wir zunehmend als unsere Lebenswelt verstehen, in der nichts mehr verschwindet. Wir vergessen daher darauf zu achten, was in unserer realen Lebenswelt verschwindet.



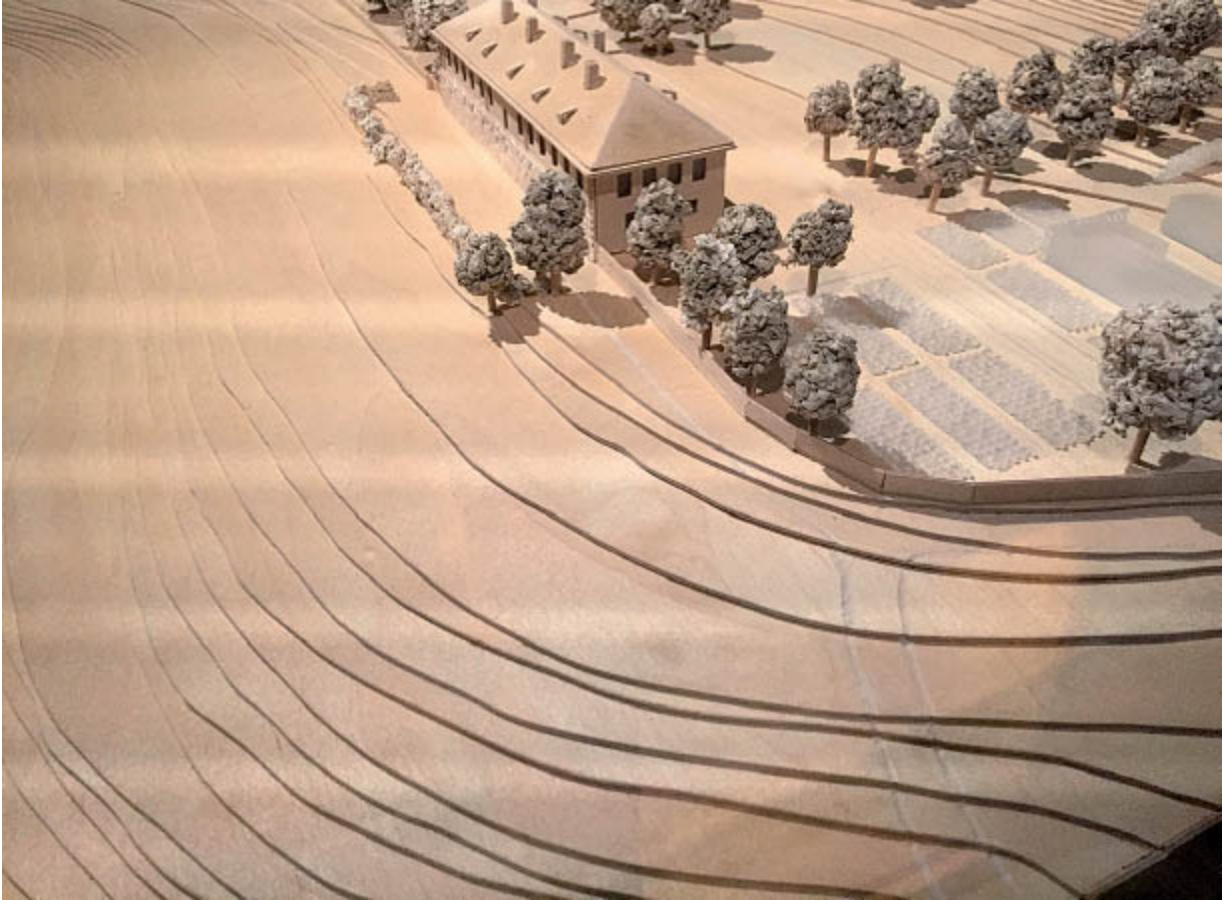
Das Einfamilienhaus im Grünen scheint das Versprechen von Stadt und Land einzulösen, und bringt doch nur von beidem die Nachteile – oder besser: produziert sie erst. Denn die Zeit für das angenehme Leben, das man sich im Liegestuhl im kleinen Vorgartengrün ausmalt, wird von Stunden des Pendelns aufgeessen, und das ist vielfach der Gegenpol zu dem, was wir uns unter schöner Zeit vorstellen. Sie bräuchte auch eine schöne Umgebung, die auf dem Weg *ins Grüne* aber nicht mehr zu finden ist.



Nicht nur aus Unachtsamkeit im Straßenverkehr, verwirrt durch die überbordende Beschilderung auf Überkopfwegweisern, die sich zu den Firmenlogotürmen gesellen, sondern wahrscheinlich auch angezogen durch die masochistische Lust an der Hässlichkeit, kam ich vom richtigen Weg ab. Eine kleine Unaufmerksamkeit auf den tentakelartigen Auf- und Abfahrtsrampen, und schon zieht die bunte Blechhalle, die man bereits im Visier gehabt hat, an einem vorbei.



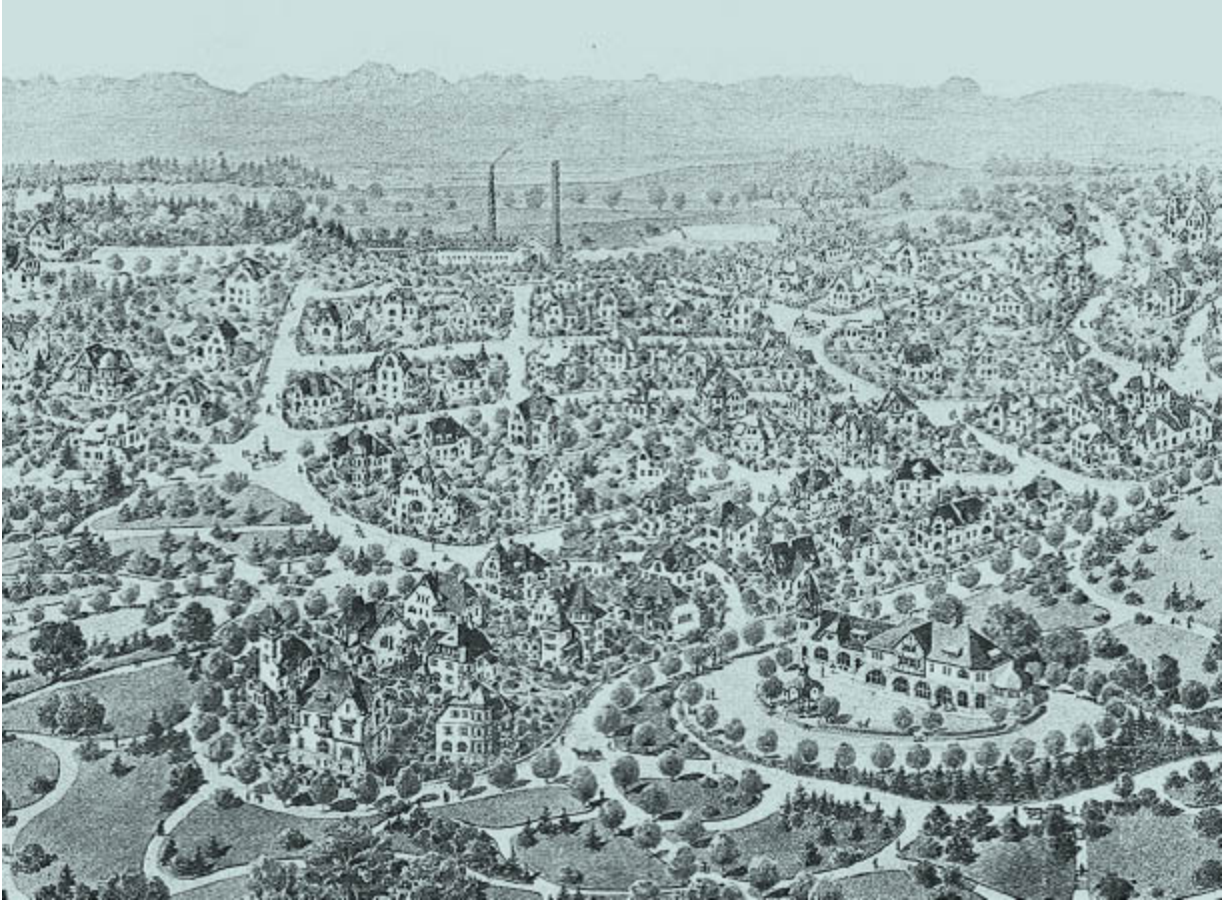
Ein wirklicher Rückzug aus Teilen der Landschaft steht unserer Menschheitsbiographie entgegen. Seit dem Appell des Untertan-Machens gilt die Maxime des Unternehmens, nicht des Unterlassens. Jegliches Unterlassen vermittelt die Urangst des Untergehens, des Absterbens und des Aussterbens. Gerade bei den Landbewohnern nimmt diese Angst zu. Sie sehen die fortschreitende Urbanisierung, die Ausdünnung der Verwaltungs-Infrastruktur, also den Abzug von kleinen Gerichten, Postämtern und Polizeistationen, und kompensieren das mit gebauter Infrastruktur, wie Straßen, Einkaufszentren und Freizeitparks, die Menschen wieder anziehen sollen.



In Adalbert Stifters Roman *Der Nachsommer* interpretieren wir zwar die Abgründe der menschlichen Seele hinein, übersehen aber das beschriebene Ideal der Achtsamkeit, mit der einer der Hauptprotagonisten, der Freiherr von Risach, mit seiner Lebensumgebung umgeht. Zugegeben, sechzig Seiten vom Gartentürl bis zum rosenumrankten Haustor, das sind ein bisschen viel Eindrücke für einen Menschen der Gegenwart, auch wenn wir vermeintlich so viel gleichzeitig aufnehmen können. Für die Arten der Raumerfahrung aber sind sie ein Manifest der Achtsamkeit.



Natur, oder vielmehr ihr Schutz, verkommt zur Ersatzreligion, die wie jede andere nicht allzu ernst genommen wird. Wir drängen sie in Reservate zurück, wo sie gleichsam unter einem Glassturz geschützt wird. Sie ist nicht mehr einfach der Raum, in dem sich unser menschliches Handeln abspielt, sie ist – was ihren Schutz betrifft – religiös, und was ihren Nutzen betrifft, beinhart zu berechnen.



Als mir auf einem Flohmarkt, noch als Schüler, eine alte Zeitung in die Hände fiel, machte ich eine bemerkenswerte Entdeckung. Ich fand darin groß abgebildet die zeitgenössische Ansicht eines um 1900 errichteten Cottage-Viertels, eines Villenviertels am Stadtrand. Obwohl schon seit Jahren mein täglicher Schulweg durchführte, war mir nicht gleich bewusst, wo diese Landschaft war. Aber so klar hatte ich ihn bis dahin nie gesehen. Auf der Zeichnung waren Häuser zu sehen, die alle ein kleines Kunstwerk darstellten, frei auf einem Rasen stehend. Und dazwischen: *Nichts* !



Hierher kommt niemand, um einfach nur *da zu sein*. Die durch und durch kommerzialisierte Fun- und Shoppingwelt verbindet vormals durch *Land* getrennte Orte zu einem hybriden urban-ruralen Konglomerat. Zwischen Hochregallagern und Ackerfurchen tauchen hier vereinzelt Einfamilienhäuser auf, die eine ins Unendliche diffundierende Streusiedlung bilden. Es ist ein Siedlungsrauschen, gleich dem Rauschen im Netz, in dem man eine Sache, einen Gedanken nicht mehr festmachen kann, einen Diskurs weder führen noch mitverfolgen kann.

WIR LEBEN IM RAUME – Eine Überraschung

Die Landschaft ist das größte denkbare Kunstwerk, das Menschen zuwege bringen können, und die größte denkbare Katastrophe, wenn sie damit scheitern. – KARL SCHLÖGEL¹

Erfolgreich sein, eine Leistung erbringen – wer steckt sich, seinen Kindern oder Mitarbeiterinnen nicht solche Ziele? Man nennt das vielfach Vorwärtskommen. Vorwärtskommen wiederum nennt man vielfach Meter machen, vielleicht am Königsweg, vielleicht nur auf der Ochsentour. Schon diese kleine alltagssprachliche Betrachtung zeigt, wie sehr sich unser Handeln auf Zeit und Raum bezieht, an einem Ort angesiedelt ist, und sich vor allem in diesen hinein erstreckt; Meter für Meter, Hektar für Hektar.

So selbstverständlich ist es nicht, dass unser Handeln verortet ist. Denn zunehmend meinen wir, die Zukunft liegt im virtuellen Raum. Wer nicht an den Highways des Internets sitzt, an den hochfrequentierten Plätzen der sozialen Netze, der bringt seine Produkte oder Informationen nicht unter die Leute. Das mag stimmen. Warum aber, wenn wir uns neuerdings ganz woanders herumtreiben, verändert sich dann unsere Landschaft, unsere Lebensumgebung in einem solchen Ausmaß zu ihrem Schlechteren, teils ins Unerträgliche?

Trotz Geburtenrückgangs und Wirtschaftsflaute hat der Landschaftsverbrauch in der Bundesrepublik eine Rekordmarke erreicht: Jedes Jahr wird die Fläche von der Größe des Bodensees zubetoniert, zerschnitten, zersiedelt. Allerorten entstellen Schwarzbauten Wälder, Ufer und Höhenzüge. Landschaften, die einst als Inbegriff der Idylle galten, verlieren ihr Gesicht – Deutschland wird hässlich. Die Landschaftsplanung